

diakonal

Ausgabe 3/2017 · Journal der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH und der verbundenen Unternehmen

Diakonie 

diakoniestiftung
weimar bad lobenstein
gemeinnützige gmbh

**Zweimal mit Gold
geehrt**

Wohnen am Stausee

**Gelungener Start
für 35 Azubis**

**Prekäre Finanzia-
rung freier Schulen
in Mitteldeutschland**

**BTHG- wie Träger
und Verband diese
Herausforderung
meistern wollen**

**Ambulante Hilfen in
Weimar**

**Dankbarkeit
Medizin für die Seele**

Editorial

Inhalt

3 Diakoniestiftung aktuell

- Zweimal mit Gold geehrt
- Wohnen am Stausee
- Veranstaltungshinweise

4 Altenhilfe

- Gelungener Start
- Keine Rundfunkbeiträge
- Gut leben auf dem Land
- Ausflug nach Apolda

6 Eingliederungshilfen

- Große Herausforderung
- Suchterkrankungen
- Neuer Werkstattleiter
- Zigarren zum Christomarkt

8 Titelthema

- Dankbarkeit - Medizin für die Seele

10 Schulen

- Soziale Auslese vermeiden
- Alles inklusive
- So viele Runden

12 Kinder/Jugend/Familien

- Ambulante Hilfen in Weimar
- Lauter Trommeln
- Weitere Sprach-Kitas

14 Kreuz & Quer

15 Werkstatt-Produkte

Helfen Sie uns helfen!

Spendenkonto der Diakoniestiftung
 Weimar Bad Lobenstein
 Kreissparkasse Saale-Orla
 IBAN: DE92 8305 0505
 0002 1274 74
 BIC: HELADEF1SOK
 Spendenstichwort:
 Weihnachtsspende 2017
 Vielen Dank!

„Freut euch allezeit. Sagt Dank in Verbindung mit allem“
 (1. Thessalonicher 5, 16. 18).

*Liebe Leserinnen und Leser,
 mit diesem neuen Heft legen wir Ihnen erneut eine Fülle neuer Informationen in die Hände: Informationen zu Menschen, die bei uns arbeiten bzw. in unseren Einrichtungen leben; Informationen zu fachlichen Herausforderungen, denen wir uns stellen. Und Sie finden Nachdenkliches und Interviews zum Thema Dankbarkeit. Bei allen Fragen, bei allem Unbekannten und allen Irritationen, die uns begegnen und treffen mögen, es gibt eine bleibende Grundmelodie unserer diakonischen Arbeit: Zuwendung zu Menschen lebt aus einem tiefen Vertrauen, einem unbeirrbareren Ja zu aller Schöpfung und sie erfährt ein Echo der Dankbarkeit - nicht immer, aber doch immer wieder und mitunter auch sehr intensiv. Auch dafür sind wir dankbar!
 Lassen Sie sich von den verschiedenen Impulsen einladen und inspirieren! ■*



Dr. Klaus Scholtissek,
 Vorsitzender der Geschäftsführung der Diakoniestiftung

*Liebe Leserinnen und Leser,
 Advent ist eine besondere Zeit: Lichter erstrahlen, ein besonderer Duft erfüllt unsere Nasen und manchmal auch unsere Herzen. Die Adventzeit hat eine Nachricht für uns. Die ist ein bisschen ausführlicher als eine SMS oder eine Nachricht auf What'sApp. Aber es lohnt sich, sie zur Kenntnis zu nehmen, denn sie spricht unmittelbar an. Die Botschaft des Adventes sagt uns: Siehe, dein König kommt zu Dir, ein Gerechter, ein Tröster und ein Helfer. Der König kommt zu mir, nicht umgedreht. Er ist da für mich, weil er mich ansieht mit Augen der Liebe und nicht mit der Frage nach dem höchstmöglichen Nutzen und der größten Effizienz. Das ist Licht in der Dunkelheit, Wärme in kalter Zeit, Liebe, wo Hass regiert, Hoffnung, wo sich Resignation breit macht. Und darum: Freue dich in dem Herrn Christus, der da zu dir kommt, heute und morgen und jeden Tag und immer wieder freue dich. Er ist schon nahe. Öffne die Tür und das Tor deines Herzens und genieße und erlebe die Wochen vor Weihnachten ganz bewusst. Ohne Hektik und Stress. Ob das geht?
 Mitten im Getümmel - ein Moment der Ruhe.
 Mitten in der Atemlosigkeit – ein Augenblick des Friedens.
 Mitten in der Dunkelheit – ein Licht.
 Mitten in der Traurigkeit und Angst – die Freude, die unsere Herzen erfüllen will.
 Mögen wir uns in den Wochen bis zum Christfest von dieser Freude und vom Advent mit seinem Düften und Geräuschen, mit seinen Lichtern und mit seiner Botschaft anstecken lassen.
 Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventzeit! ■*



Pfarrer Axel Kramme,
 Rektor der Diakoniestiftung



Herzlichen Glückwunsch! Schulleiterin Antje Wennrich-Wydra und Jürgen Heller wurden mit dem Goldenen Kronenkreuz geehrt.



Balkon-Blick vom Haus Maria auf das Stauseeufer und den Spielplatz.

Diakoniestiftung
aktuell

Termine

Zweimal mit Gold geehrt

Bad Lobenstein. Schulleiterin Antje Wennrich-Wydra und Sicherheitsfachkraft Jürgen Heller wurden im Herbst mit dem Goldenen Kronenkreuz, der höchsten Auszeichnung der Diakonie Deutschland, geehrt. Herzlichen Glückwunsch!

Jürgen Heller, Mitarbeiter im Bereich Technik und Gebäudemanagement, steht seit 35 Jahren im Dienst der Diakonie. Sein Arbeitsplatz befindet sich am Sitz der Diakoniestiftung in Bad Lobenstein. Von dort fungiert er als Sicherheitsfachkraft für fast alle Einrichtungen der Diakoniestiftung.

Im Jahresfestgottesdienst des Michaelisstiftes Gefell wurde Jürgen Heller geehrt. Er trat am 1. Februar 1982 als Hausmeister in den Dienst des Michaelisstiftes Gefell ein, war dann Hauswirtschaftsleiter des Michaelisstiftes und bis 2009 Geschäftsbereichsleiter.

Mit Übergang eines Großteils der Einrichtungen in die Diakoniestiftung war Herr Heller von 2009 bis 2011 Vorsitzender des Dienstbereiches Technik, Reinigung, Wirtschaft und begann anschließend eine Weiterbildung zur Fachkraft für Arbeitssicherheit. Diese konnte er 2014 erfolgreich abschließen und ist seitdem für die Koordination und Organisation aller Angelegenheiten des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes verantwortlich und erledigt diese Arbeit äußerst gewissenhaft. Bei Mitarbeitenden und Geschäftspartnern ist Herr Heller geschätzt und geachtet.

Bad Blankenburg. Im Festgottesdienst zum Erntedankfest wurde Antje Wennrich-Wydra, Leiterin der Fürstin-Anna-Luisen-Schule, mit dem Goldenen Kronenkreuz ausgezeichnet und damit für ihren langjährigen, aufopferungsvollen und liebenswerten Dienst geehrt. Antje Wennrich-Wydra ist seit mehr als 25 Jahren Mitarbeiterin der Fürstin-Anna-Luisen-Schule, einer Förderschule für Kinder und Jugendliche mit primärem Förderbedarf in der geistigen Entwicklung. Sie trat am 1. April 1992 als Erzieherin im Schuldienst in den Dienst des Anna-Luisen-Stiftes ein. Ab dem Schuljahr 1992/93 wurde sie als Klassenlehrerin und stellvertretende Schulleitung eingesetzt.

Nach fast 20 Jahren im Amt der Stellvertreterin, in denen sie durch ihren Einsatz auch in schwierigen, durch Krankheit und Wechsel der Schulleitungen geprägten Zeiten für Stabilität in der Führung der Schule sorgte, übernahm Frau Wennrich-Wydra schließlich am 1. August 2012 die Leitung der Schule.

Gemeinsam mit ihrem Kollegenteam, bestehend aus ausgebildeten Sonderschullehrern und sonderpädagogischen Fachkräften, mit engagierten Eltern, dem Schulförderverein und der Förderstiftung ist sie von Anfang an dabei, die Schule zu erhalten, zu stärken und zu entwickeln, stets mit dem Ziel, optimale Lern- und Lebensbedingungen für die Kinder und Jugendlichen zu schaffen und sie auf ein möglichst selbständiges, erfülltes Leben vorzubereiten. ■

Wohnen am Stausee

Saalburg. Die Evangelische Stiftung Christopherushof lässt das Wohnhaus am Markt 81-83 in Saalburg sanieren und hat einen neuen Namen gefunden.

Im Haus Maria entstehen derzeit 17 barrierearme Wohnungen, die zu Beginn des kommenden Jahres bezogen werden können.

Die Mieter haben einen schönen Blick auf die Hauptstraße zur Stauseebrücke oder auf das Stauseeufer. Das Konzept des betreuten Wohnens wird nicht mehr geboten. Aber natürlich kann Hilfe von der Diakoniesozialstation und unseren Diensten zur Tagesbetreuung in Anspruch genommen werden. Einige wenige Wohnungen sind noch frei. Interessenten können sich an Frau Yvette Ortlepp wenden. ■

Kontakt: Yvette Ortlepp, Assistenz der Geschäftsführung, Tel. 036651 3989-30, Y.Ortlepp@diakonie-wl.de

Veranstaltungshinweise

- 24.12. Weihnachten bei Sophie - ein Fest für bedürftige Menschen im Festsaal des Sophienhauses Weimar, 19:00 Uhr
- 07.01. Herrenhaus, Galerie und Cafeteria im Landgut Holzdorf/ bei Weimar geöffnet, 14:00 bis 16:00 Uhr

weitere Termine: www.diakonie-wl.de

Altenhilfe



Ein Teil der neuen Auszubildenden zusammen mit Martin Gebhardt, Geschäftsbereichsleiter Altenhilfe (r.) und Bernd Lindig, Fachbereichsleiter (h.2.v.l.) beim Begrüßungstag in Weimar.

Dankbarkeit

Alexandra Loebe hat im Seniorenzentrum Andreas-hof in Erfurt eine Umschulung zur Kaufrau im Gesundheitswesen absolviert und ist dort seit 1. Juli 2011 als Mitarbeiterin in der Verwaltung tätig.

Welchem Menschen sind Sie am dankbarsten?

Meinen Eltern, die mich aufgezogen haben und die mir Werte wie Achtung, Dankbarkeit und Bescheidenheit mitgaben.

Lassen Sie sich gern beschenken? Ja. Ich freue mich, kleine Aufmerksamkeiten zu erhalten und schenke anderen gern.

Gab es besondere Herausforderungen in Ihrem Leben? Ich hatte mal eine Zeit, in der ich eine Tätigkeit im Handel ausübte, die mich sehr belastet hat: hoher Druck, ein schlechtes Betriebsklima usw.

Dadurch weiß ich nun, was ich nicht will. Die Entscheidung, in den sozialen Bereich arbeiten zu gehen, habe ich nicht bereut. Diese Arbeit ist für mich täglich eine Bereicherung. ■



Alexandra Loebe

Gelungener Start

35 junge Frauen und Männer haben die Ausbildung oder ein Praktikum in den Einrichtungen der Diakoniestiftung begonnen

„Ich bin dankbar für den warmherzigen Empfang bei der Diakoniestiftung. Menschliche Werte und große Professionalität - so stelle ich mir meine Arbeit als Altenpfleger vor“, sagte Nikos Vitalis, Auszubildender im Seniorenpflegeheim Martin-Luther-Haus Erfurt, nach dem Begrüßungstag in Weimar.

Insgesamt 35 junge Frauen und Männer haben am 1. September die Ausbildung oder ein freiwilliges Praktikum in den Einrichtungen der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein begonnen. Die angehenden Altenpfleger und Altenpflegehelfer arbeiten in Blankenhain, Saalburg-Ebersdorf, Erfurt, Ilmenau, Saalfeld, Weida und Weimar. Die schulische Ausbildung findet meist in der Altenpflegeschule in Holzdorf bei Weimar, aber auch in Saalfeld und in anderen Schulen statt. Nach der dreijährigen Ausbildung wartet auf alle Auszubildenden eine attraktive Arbeitsstelle und außerdem gibt es die Möglichkeit zu Weiterbildungen, zum Beispiel zur Pflegedienstleitung, zur gerontopsychiatrischen Fachkraft oder zur Fachkraft für Palliativpflege. Die Diakoniestiftung unterstützt dann gerne dabei.

„Die Sicherung des Pflegenachwuchses zählt zu den größten Herausforderungen der heutigen Zeit“, sagt Martin Gebhardt, Geschäftsbereichsleiter für die Altenhilfe. „Auch deshalb sind wir glücklich, dass wir erneut so viele Berufsstarter gewinnen konnten.“

Das Spektrum der Auszubildenden wird insgesamt breiter: Schulabsolventinnen neben Quereinsteigern, berufsbegleitende neben grundständiger Ausbildung und eine wachsende Vielfalt der Muttersprachen. Die moderne Altenpflegeausbildung folgt dem Anspruch, theoretisches Wissen und praktische Fähigkeiten zu professioneller Kompetenz zu verbinden. An Stelle einzelner Unterrichtsfächer basieren die Inhalte auf übergreifenden Lernfeldern. In wechselnden Theorie- und Praxisblöcken lernen die Auszubildenden Handlungsmöglichkeiten und wissenschaftliche Grundlagen professioneller Pflege kennen. In allen Einrichtungen werden sie von eigens qualifizierten Praxisanleiterinnen begleitet und das hat sich bewährt.

Ende August fand im Weimarer Sophienhaus ein Einführungstag für die Auszubildenden und Praktikanten statt. Mehrere Praxisanleiterinnen, Auszubildende und die Geschäftsbereichsleitung trafen die zukünftigen Kolleginnen und Kollegen und führten durch ein anspruchsvolles Programm. Neben ersten wichtigen Informationen standen vor allem die Besonderheiten diakonischen Handelns und - nicht zuletzt - ein herzliches Willkommen im Mittelpunkt. So war allen ein herzlicher Start geboten, der den Anfang leicht gemacht hat. ■

Sandra Smalles

Die Altenhilfeeinrichtungen der Diakoniestiftung bilden auch 2018 im ambulanten und stationären Bereich aus. Wir freuen uns über Bewerbungen. Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage, im Flyer und unter Tel. 03643 2410-130.



Monika Ellmer liest in der Fernsehzeitung. Sie lebt im Seniorenzentrum Emmaus und muss wie die anderen Bewohner auch keinen Rundfunkbeitrag bezahlen.



Gut Leben auf dem Land - ein Treffen für Senioren im Seubtendorfer Hofcafé. Hier berät Ramona Kleinhenz von der Tagespflege Gefell (mitte).

Kein Rundfunkbeitrag

Weimar. Bewohnerinnen und Bewohner einer stationären Pflegeeinrichtung müssen keine Rundfunkgebühren zahlen.

Nach der Gesetzesänderung zum 1. Januar 2013 zahlen alle Haushalte, unabhängig von der Anzahl der dort wohnenden Menschen, eine einheitliche Gebühr für die Nutzung von Radio oder Fernseher. Mit diesem Rundfunkbeitrag (nicht mehr GEZ-Gebühr) wird der Öffentlich-rechtliche Rundfunk/ Fernsehen weitgehend finanziert, z. B. mdr, ARD, ZDF usw. Den Sendern kommt die gesetzliche Aufgabe zu - überwiegend frei von privaten Interessen - Informationen, Bildung und Unterhaltung für uns Bürger bereit zu stellen.

Die Veränderung der Gebührenordnung war notwendig geworden, da manche Haushalte gar keine Radios oder TV-Geräte haben. Man kann heute ja ebenso gut mit Smartphone, im Auto oder am Computer seine Informationsbedürfnisse stillen. Insbesondere Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen (Heimen) oder auch in Anlagen von Betreutem Wohnen müssen diese Gebühr nicht mehr entrichten. In der Regel zahlen die Betreiber der Häuser die Gebühr aus den Pflege- oder Betreuungsbeiträgen zentral für alle Bewohner. Wenn Sie sich nicht ganz sicher sind, fragen Sie einfach bei Ihrer Einrichtungsleitung nach. ■

Info: Martin Gebhardt, Geschäftsbereichsleiter Altenhilfe, Tel. 03643 2410130, M.Gebhardt@diakonie-wl.de

Gut leben auf dem Land

Seubtendorf. „Gut leben auf dem Land“, heißt eine Initiative der Diakoniestiftung, der LEADER-Aktionsgruppe Saale-Orla und des Europäischen Landwirtschaftsfonds, um ältere Menschen in den Dörfern unterstützen zu können. Nach mehreren Treffen im Hofcafé in Seubtendorf (Saale-Orla-Kreis) steht fest, dass die Menschen Unterstützung wünschen und konkrete Vorstellungen dafür haben. Die Initiative will Ansprechpartner für die Region benennen, Familien stärken und Engagement fördern.

„Eine zentrale Ansprechperson kommt in jeden Ort und auf Wunsch auch nach Hause. Wir beraten und unterstützen bei Fragen rund um die Gesundheit, Wohn- und Lebenssituation. Dabei nutzen und vernetzen wir die vorhandenen Angebote“, erklärt Nicole Hartenstein. Sie betreut das Projekt im Auftrag der Diakoniestiftung.

Häufig unterstützen Familien ihre Eltern und Großeltern mit viel Engagement. In dieser verantwortungsvollen Aufgabe begleiten wir gern entsprechend den Vorstellungen mit Beratung und Schulungen und helfen beim Ausfüllen von Anträgen. Das mobile Seniorenbüro wird eng mit dem zu gründenden Förderverein und anderen regionalen Vereinen zusammenarbeiten. Dabei werden Menschen, die sich einbringen möchten, mit Senioren zusammengebracht, die diese Unterstützung wünschen. ■

Info: Nicole Hartenstein, Projektleiterin, Tel. 036651 381911, N.Hartenstein@diakonie-wl.de



Patientenausflug nach Apolda

Bei der Diakonie-Sozialstation Weimar-Blankenhain ist es zu einer schönen Tradition geworden, einmal im Jahr einen Busausflug gemeinsam mit Patienten zu unternehmen. In diesem Jahr war das Ziel die Landesgartenschau in Apolda. Mit mehr als 30 Frauen und Männern ging es mit dem Bus zur Ausstellung. Aufgrund des schlechten Wetters war nur der Besuch der Zelte möglich. Aber dort hatten die Ausflügler eine schöne Zeit und viel Spaß. Pastorin Dorothea Knetsch hielt eine Andacht, es gab Kaffee und Kuchen für alle und dann kam überraschend der MDR-Gartenmeister Jürgen Meister vorbei. ■

Kontakt: Gabriele König, Leiterin der Diakonie-Sozialstation, Tel. 03643 2410260, G.Koenig@diakonie-wl.de

Eingliederungshilfe



Martin Scheidt
Geschäftsbereichsleitung
Wohnen/ Beratung
Altengesees 29
07368 Remptendorf
Tel.: 036643 30-110
M.Scheidt@diakonie-wl.de

Dankbarkeit

Franziska Lisker, 22 Jahre,
Beschäftigte der Werkstät-
ten Christopherushof, Be-
reich Montage

*Welchem Menschen sind
Sie am dankbarsten?*

*Ich bin meinen Pflegeeltern
sehr dankbar, dass sie
mich in ihre Familie aufge-
nommen haben.*

*Warum glauben Sie, kön-
nen manche Menschen
nicht dankbar sein?*

*Sie verstehen das Gefühl
nicht, wissen nicht was
Dankbarkeit oder Zufrie-
denheit ist. Ich bin so froh,
dass ich die Arbeit in der
Montage auch ohne Hilfe
schaffe.*

*Gab es besondere Heraus-
forderungen in Ihrem Le-
ben? Dass meine leiblichen
Eltern nicht in der Lage wa-
ren, die Herausforderungen
und Aufgaben mit mir zu
meistern. Ich bin ihnen
dennoch dankbar, ohne sie
wäre ich nicht hier. ■*



Franziska Lisker bei der Arbeit.

Eine große Herausforderung

Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes macht eine gute Planung erforderlich, verlangt Zusammenarbeit und fördert den Zusammenhalt der Diakonie Mitteldeutschland

Am 1. Januar 2017 ist das Bundesteilhabegesetz (BTHG) in Kraft getreten. Stufenweise wird durch dieses Artikelgesetz die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung in Deutschland neu geregelt.

Für uns als Leistungserbringer, aber auch für die Nutzerinnen und Nutzer von Angeboten sowie die Träger der Eingliederungshilfe ergeben sich daraus umfassende Veränderungen und die Notwendigkeit, bestehende Regelungen, wie z. B. den Landesrahmenvertrag, völlig neu zu denken und entsprechend Verhandlungen mit dem Freistaat Thüringen zu führen. Am intensivsten schlagen sich die neuen gesetzlichen Regelungen ab 2020 nieder.

Um uns rechtzeitig und mit der gebotenen Gründlichkeit auf alle Aspekte des BTHG vorzubereiten, wurden Anfang 2017 in der Diakonie Mitteldeutschland mehrere Projektgruppen gebildet, in welchen Träger aus Thüringen und Sachsen-Anhalt gemeinsam an definierten Zielstellungen arbeiten. Zudem beschäftigen sich die Arbeitsgemeinschaften der Werkstätten für Menschen mit Behinderung auf Landes- und Bundesebene mit den relevanten Themen für den Lebensbereich Arbeit und Beschäftigung. Deren Ergebnisse fließen in die Projektgruppenarbeit der Diakonie ein. Zu einem Fachtag am 2. November in Leipzig konnten die Projektgruppen schon die ersten Arbeitsergebnisse vorstellen und gemeinsam mit dem interessierten Publikum weiterführende Themen beraten.

So soll bis Ende 2017 eine Handreichung zur Abgrenzung von Leistungen der Pflege und denen der Eingliederungshilfe vorliegen.

In zwei weiteren Projektgruppen beschäftigen wir uns mit der Finanzierung der Wohn- und Unterkunftskosten und der Finanzierung des Lebensunterhalts sowie mit den Änderungen, die durch einen neuen Landesrahmenvertrag festgeschrieben werden müssen. Zudem besteht hiernach die Aufgabe, die einzelnen Leistungserbringer für das BTHG „fit“ zu machen und ebenfalls die Nutzerinnen und Nutzer bis hin zu deren gesetzlichen Vertretern angemessen und verständlich zu informieren. Dies wird im Jahr 2018 ein wesentlicher Aspekt der BTHG Einführung im Freistaat Thüringen bilden. Eines wird aber schon jetzt sichtbar.

Der Mehrwert, den eine enge und ergebnisorientierte Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung unter Regie des Diakonischen Werkes hat, ist ein wesentliches Fundament für das Gelingen dieser Arbeit.

Durch die Ergebnisse werden nicht nur fachliche Standards und neue Kalkulationsmodelle tragfähig, sondern es entwickelt und fördert den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl als Diakonie in Mitteldeutschland erheblich. ■ *Martin Scheidt*



Superintendent Michael Wegner (v.l.) mit Karola Hausdorf, Kristina Röhlig und Melanie Dietrich von der Suchtberatung mit Geschäftsbereichsleiter Martin Scheidt



René Blitz ist seit September Werkstatteleiter in Saalfeld. Dort wird auch für die Pharmaindustrie gearbeitet (unser Bild rechts).



Suchterkrankungen

Saalfeld. Das 25jährige Bestehen der Psychosozialen Suchtberatungsstelle in Saalfeld wurde im September mit einem Festgottesdienst gewürdigt.

Die Beratungsstelle ist Ansprechpartner für suchtkranke und suchtgefährdete Menschen, aber auch für deren Angehörige. Zielgruppen sind Betroffene mit problematischem Alkohol- und Drogenkonsum, Mischkonsum bzw. Mehrfachabhängigkeit, pathologischer Glücksspiel-, Computerspiel- oder Online-sucht und auch Essstörungen.

Seit 2013 ist die Psychosoziale Suchtberatung auch mit einer Außenstelle in Rudolstadt vertreten und arbeitet in einem Team aus vier Diplom-Sozialpädagogen und Suchttherapeuten, einer Verwaltungskraft sowie einem Arzt für Psychiatrie und einer Psychotherapeutin für den Landkreis Saalfeld-Rudolstadt.

In den 25 Jahren wuchs die Nachfrage kontinuierlich. Im Jahr 2016 wurden 749 Klienten durch die Mitarbeitenden der Beratungsstelle betreut. 667 davon befinden sich in einem längerfristigen Beratungsprozess. Auch 2016 dominierten die Alkoholabhängigkeit bzw. der schädliche Gebrauch von Alkohol. In den letzten Jahren sind die Beratungen von Menschen mit einer Abhängigkeit von Stimulanzien, wie Amphetamine, Meth-Amphetamine und Crystal, deutlich gestiegen. Großes Augenmerk liegt weiterhin in der präventiven Arbeit mit jungen Menschen, zum Beispiel mit der Beteiligung am Landkreisprojekt Revolutiontrain. Außerdem besteht seit Jahren eine enge Kooperation mit dem Jugendschutz und der Beratung von erstauffälligen minderjährigen Klienten und deren Eltern. ■

Info: Kristina Röhlig, Leiterin, Tel. 03671 45589-111, suchtberatung-saalfeld@diakonie-wl.de

[René Blitz stellt sich vor](#)

Neuer Werkstatteleiter

Saalfeld. Zum 1. September 2017 übernahm ich die Leitung der Saalfelder Werkstätten für den Bereich Technik und Arbeitsvorbereitung in Saalfeld wurde von

den Beschäftigten und Mitarbeitern im Rahmen einer Andacht herzlich willkommen geheißen.

Ich bin 44 Jahre alt und stolzer Vater von zwei Kindern. Wenn es die Zeit zulässt, gehe ich gern joggen, begleite meinen Sohn zum Fußball oder suche meinen Ausgleich in der Garten- und Waldarbeit.

Neben der Ausbildung zum Bankkaufmann habe ich den Abschluss als Diplom-Bankbetriebswirt erworben. Während meiner bisherigen Tätigkeit habe ich unter anderem Firmen betriebswirtschaftlich begleitet und kontinuierlich an Prozessoptimierungen gearbeitet.

Durch die Einschulung meiner Kinder in die Montessori-Gemeinschaftsschule Bad Lobenstein erhielt ich Einblicke in das Wirken der Diakoniestiftung. Begeistert von den Leistungen, ist es nicht verwunderlich, dass ich zur Halbzeit meines Berufslebens selbst den Wunsch verspürte, aktiv Teil dieser Gemeinschaft zu werden. Die abwechslungsreichen Aufgaben einer Werkstatteleitung in Verbindung mit dem Zusammenspiel von Arbeit und Förderung der Beschäftigten sind dabei – wie man so schön sagt: „für mich das Salz in der Suppe“. ■

Info: René Blitz, Leiter Arbeitsmanagement der Saalfelder Werkstätten, Tel. 03671 5256-320 , R.Blitz@diakonie-wl.de



Zigarrenherstellung beim Christo-Markt

Simone Oswald, Beschäftigte der Werkstätten Christopherrushof, zeigte zum zweiten Christo-Markt zum Martinstag in Altengesees, wie Zigarren hergestellt werden. Viele Besucher schauten ihr dabei zu und kauften Zigarren oder Zigarillos. **Info:** Christo-Zigarrenmanufaktur in Bad Lobenstein, Kerstin Schenck, Tel. 036651 828-282

Dankbarkeit



Bettina Schmidt

Ich bin dankbar:

- für ein Lächeln – jeden Tag neu
- für aufrichtige und ehrliche Menschen
- für Menschen die nach Lösungen suchen
- für die Hand die mir gereicht wird
- für Stift und Papier, wenn die Technik mal versagt
- für Menschen mit offenen Ohren und weiten Herzen
- Freunde die ich auch in der Nacht rufen kann
- für die Gaben die ich empfangen habe.

Medizin für die Seele

von Bettina Schmidt, Koordinatorin Eingliederungshilfen

Dankbarkeit – eine Floskel oder ein tiefes Bedürfnis? Haben Sie heute schon gedankt? Haben Sie heute schon zu sich Dankeschön gesagt?

Das Lexikon beschreibt, dass Dank der Ausdruck eines Gefühls gegenüber Personen oder Personengruppen ist, Wohlwollen oder Freundlichkeit anzuerkennen und zu der Bereitschaft führt, diese zu vergelten.

Dankbarkeit ist also ein Gefühl, ein Gefühl der moralischen Verpflichtung für etwas, das man bekommt. Und dabei gehen die meisten Menschen davon aus, dass man nur für etwas Positives danken kann: für ein Geschenk, eine erfahrene Freundlichkeit, für Gesundheit und Wohlergehen.

Der antiken Philosophie verdanken wir die Erkenntnis, dass es unsere Selbstachtung verletzt, wenn wir uns durch die Annahme von Wohltaten zur Dankbarkeit verpflichten lassen. Daher rührt wohl das Phänomen, dass es Menschen gibt, die zu stolz sind, sich etwas schenken zu lassen, obwohl sie eigentlich auf Hilfe angewiesen wären. Es gibt andere Kulturen, in denen man sogar erschreckt über Geschenke – aus Angst, diese nicht angemessen erwidern zu können oder eben zu etwas verpflichtet zu werden, was man nicht will.

Um das Gefühl der Dankbarkeit zu entwickeln, muss mir bewusst werden, wie es mir geht. Einen Schritt zurücktreten, einen Moment innehalten – dankbar auf mein Leben schauen. Danken ist Medizin für die Seele, dem Dankbaren erschließt sich das Leben: Danken befreit von Ich-Bezogenheit. Danken lässt Freude an die Stelle von Angst treten. Mein Dank gegenüber Gott macht mein Leben schöner und glücklicher. Ihres auch?

Wer nur den großen Ideen und Zielen nachjagt, versäumt das Glück, das in den kleinen Dingen liegt. Das wirkliche Glück kann nur erfahren, wer die Güte Gottes spürt. Dann wird auch das scheinbar Unbedeutende wichtig und wertvoll. Dankbarkeit macht reich und schenkt ein Leben mit Tiefgang. Dankbarkeit ist also eine Haltung in unserem Leben, die der Einsicht entspringt, dass uns alles gegeben ist – wir uns selbst gegeben sind.

Dankbarkeit impliziert auch, das Gegebene nicht nur hinzunehmen, sondern es zu preisen. Sicherlich ist das leichter gesprochen als getan. Aber wir können es probieren und beginnen, wo es uns leichtfällt, und uns an diesen Gelegenheiten freuen.

Die Dankbarkeit verändert unser Leben, weil wir viel freudiger werden. Unter Freude verstehen wir Glück. Glück, das nicht davon abhängt, ob uns etwas glückt oder wir alles haben.

Wir alle kennen Menschen, die scheinbar alles haben, was man zur Freude brauchen könnte: scheinbar gesund und nicht offensichtlich behindert, einen sicheren Arbeitsplatz und nicht in einer Werkstatt, eine tolle Familie und nicht allein, Immobilien und Wertgegenstände in Hülle und Fülle. Und doch sind sie mitunter nicht glücklich, weil sie noch mehr wollen, noch höher und schneller und weiter hinaus, weil sie für all das nicht dankbar sein können. Andererseits kennen wir Menschen, die in schwierigen Situationen leben, vielleicht großes Leid erfahren, einsam und ohne Besitz und dennoch freudige Menschen sind, weil sie immer wieder dankbar sein können für etwas!

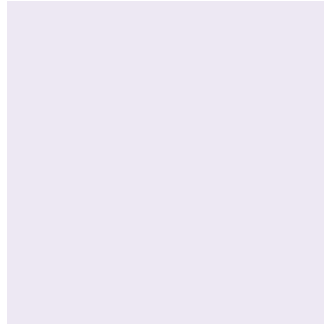
Wenn wir Dankbarkeit erlernt haben, kann uns so schnell nichts aus der Bahn werfen. Dankbarkeit können wir lernen, und der große Vorteil ist: Wir sehen schnell Resultate – wenn wir jetzt beginnen, nur ein kleines Stück dankbarer zu sein, zeichnet sich sofort ein Lächeln auf unserem Gesicht ab. Das verändert meinen Augenblick und spiegelt sich in den Augen der Anderen wider.

Dankbarkeit ist eine Haltung dem Leben und mir selbst gegenüber, die uns erfüllt und unser Umfeld verändern wird. Wofür jeder einzelne von uns dankbar sein möchte, spielt nur eine untergeordnete Rolle – dass man es lernen und sein kann, das ist wichtig. Und die Menschen, die sich intensiver damit beschäftigt haben, sind davon überzeugt, dass wir Dankbarkeit an jedem Tag, in jeder Stunde, in jeden Augenblick neu lernen können. Wir dürfen dankbar sein – und damit sofort beginnen.

Welchen Grund haben Sie zum Danken? ■



Erdmuth Gebhardt



Ines Klatt

Dankbarkeit

Manche haben die falsche Sicht

Fragen an Erdmuth Gebhardt, 86 Jahre alt, seit November 2015 Mieterin im senioren gerechten Wohnen, Quartiershaus am Ringelberg in Erfurt:

Welchem Menschen auf Erden sind Sie dankbar? Meinen Söhnen, weil sie mich, jeder auf seine Art, unterstützen. Und dann habe ich seit 1952 eine treue Freundin, die war immer da, wenn ich sie gebraucht habe.

Lassen Sie sich gern beschenken? Ja, warum denn nicht. Aber nicht unbedingt mit Sachwerten - mit Liebe.

Warum glauben Sie, können manche Menschen nicht dankbar sein? Die haben immer die falsche Sicht (aufs halbleere Glas). Und wenn du darauf siehst, kommst du nicht weiter. **Gab es besondere Herausforderungen in Ihrem Leben?** Dunkle Punkte gibt es schon bei mir, aber ich finde eigentlich keine Verbindung zur Dankbarkeit. Oder doch: Der Wechsel an den Ringelberg. Es ist mir sehr schwer gefallen, mein Haus aufzugeben und dann der gruselige Umzug. Andererseits bin ich dankbar, dass ich jetzt hier bin. Ich habe hier eine schöne Zeit, was ich vorher nie gedacht hätte. Mir kommt hier so viel Freundlichkeit entgegen, so viele nette Leute. Es liegt natürlich auch an mir, weil ich trotz meiner Krankheit nicht mutlos werde und auf andere zu gehe. Eine besondere Freude ist der Garten hier, den wir zusammen gestalten. ■

Respekt vor dem Erreichten

Fragen an Ines Klatt, 41 Jahre alt, Teilnehmerin des Berufsbildungsbereich Altengesees, derzeit in der Hauswirtschaft:

Welchem Menschen auf Erden sind Sie dankbar? Meinen Freunden und Verwandten, die mich in Leid und Freud begleiten, meinem Sohn Julian und meinem Freund Ronny.

Lassen Sie sich gern beschenken? Ich schenke gern, nehme aber nicht gern etwas an. Aber im vergangenen Jahr an Weihnachten habe ich mich sehr über ein Geschenk gefreut. Meine Nichte Madeline kam am Heiligen Abend, als ich ganz allein war, und brachte eine große Dose mit selbstgebackenen Plätzchen mit. Das war eine große Freude.

Warum glauben Sie, können manche Menschen nicht dankbar sein? Weil sie das Auge für Kleinigkeiten verloren haben. Erst kommt die Frage nach dem Wetter, dann: Hast du noch Arbeit? Ich hatte mehrere Klinikaufenthalte, da konnte ich manchmal nicht zur Therapie, weil ich am Ende war. Dabei lernt man, sich über kleine Erfolge zu freuen. Den Menschen fehlt der Respekt vor dem Erreichten.

Gab es besondere Herausforderungen in Ihrem Leben? Ich habe mich übernommen, habe mehrmals dasselbe Arbeitsgebiet gewählt und bin vier Mal gescheitert. Ich habe gelernt, mich um mich selbst zu kümmern und bin mit neuer Kraft daraus hervorgegangen. ■

Eine Anregung zur Dankbarkeit!

Ich bin dankbar...

...für die Steuern, die ich zahle...

Weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen.

...für die Hose – oder den Rock -, der ein bisschen zu eng sitzt...

Weil das bedeutet, ich habe genug zu essen.

...für das Durcheinander nach einer Feier, dass ich aufräumen muss...

Weil das bedeutet, ich war von lieben Menschen umgeben.

...für den Rasen, der gemäht, die Fenster, die geputzt werden müssen...

Weil das bedeutet, ich habe ein Zuhause.

...für das laute Meckern und die hörbare Kritik an unserer Regierung...

Weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie Meinungsäußerung.

...für die Parklücke, ganz hinten in der äußersten Ecke des Parkplatzes...

Weil das bedeutet, ich kann mir ein Auto leisten.

...für den Mann in der Kirche, der hinter mir sitzt und falsch singt...

Weil das bedeutet, dass ich gut hören kann.

...für die Wäsche und den Bügelberg...

Weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe.

...für Müdigkeit und schmerzende Muskeln am Ende des Tages...

Weil das bedeutet, ich bin fähig, hart zu arbeiten.

...für den Wecker, der morgens klingelt...

Weil das bedeutet, mir wird ein neuer Tag geschenkt.

von Detlef Kranzmann



Die Schüler Simon, Livia und Leon bei Übungen im Rahmen des Psychomotorikprojekts in der Turnhalle. Die Materialien wurden von Share Value finanziert.



Benefizlauf für die Rollstuhlschaukel: Nach jeder Runde wurde auf der Starterkarte auf dem Rücken ein Stempel gemacht.

Alles inklusive

Bad Blankenburg. In der Fürstin-Anna-Luisen-Schule geht es nicht um Urlaub, Sonne, Essen und Trinken, trotzdem gibt es ein all inclusive, nämlich wenn es um die Bewegung, genauer gesagt, um Psychomotorik geht.

An der Schule sind drei staatlich geprüfte Motopäden und Motopädagogen tätig. Seit Beginn des Schuljahres haben wir, mein Kollege Kay Höpping und ich, unsere Angebote in diesem Bereich intensiviert. Jeweils donnerstags, parallel zum Sportunterricht, bieten wir zwei Fördereinheiten an. Hauptsächlich wollen wir damit die Schüler ansprechen, denen es aufgrund ihrer spezifischen Krankheitsbilder und besonderen Lebensumstände an Bewegungserfahrungen mangelt.

Wir verfolgen den Ansatz der Ganzheitlichkeit, der das Zusammenspiel von Wahrnehmung und Bewegung mit dem Ziel der individuellen Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit in den Mittelpunkt rückt.

Durch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, der materiellen und sozialen Umwelt entwickelt sich die Ich-, Sach- und Sozialkompetenz.

Vielfältige Bewegungsangebote ermöglichen es den Kindern, sich ungezwungen, ohne Leistungsdruck auszuprobieren, nach eigenem Ermessen und auf individuellem Weg Hürden zu überwinden. Sie lernen, ihren Körper besser einzuschätzen und steigern dadurch ihr Selbstwertgefühl. Jeder lernt, auf spielerische Art und Weise, in speziell vorbereiteter Umgebung mit hohem Aufforderungscharakter und spezifischen Material- und Geräteangeboten, seinen Weg zu finden trotz seiner Einschränkungen oder Handicaps. Der Kreativität und Phantasie der Kinder sind in unserer großen Turnhalle keine Grenzen gesetzt, jedem Bewegungsdrang, egal wie groß, wird entsprochen, aber das Wichtigste ist: Alle haben gemeinsam viel, viel Freude!!!

Wir danken Share Value für einen Betrag von 1700 Euro, mit dem wir spezielle Übungsgeräte für unser Psychomotorikprojekt anschaffen konnten. ■

Autorin: Madlen Ebert, Erzieherin und Motopädin,
Tel. 036741 56698 - 61, fuerstin-anna-luisen-schule@diakonie-wl.de

So viele Runden

Bad Lobenstein. Die Michaelisschule und die Freie Montessori-Gemeinschaftsschule haben im Oktober einen Benefizlauf veranstaltet. Mehr als 220 Mädchen und Jungen und damit fast alle Schüler waren dabei. Es galt, im Bad Lobensteiner Stadtpark Runden zu laufen. Für jede Runde gab es Geld von Unterstützern, die die Kinder schon vor dem Lauf gefunden hatten.

„Manche Kinder wurden von den Eltern oder Großeltern unterstützt, andere haben Nachbarn und Freunde gefragt, es gab aber auch viele Firmen, die den Lauf der Kinder honoriert haben“, sagte Schulleiterin Anett Richter. Dabei wurde für jede gelaufene Runde ein Geldbetrag ausgehandelt - von 50 Cent bis zu 25 Euro waren Vereinbarungen getroffen worden.

Die Kinder hatten einen Zettel auf dem Rücken kleben und erhielten nach jeder, etwa 400 Meter langen Runde einen Stempel. Manche Kinder schafften in der Stunde drei, andere waren am Ende bei 17 Runden - egal, alle waren dabei, hatten Freude, haben sich bewegt, wurden angefeuert und konnten einen Beitrag leisten. Viele Schüler erhielten Hilfe von einer Begleitperson, liefen an der Hand. Moritz und Laya wurden in ihren Rollstühlen geschoben.

Auch Remptendorfs Bürgermeister Thomas Franke war dabei. Er ist seit Gründung vor sechs Jahren der Vorsitzende der Förderstiftung der Schule und macht gern mit, wenn die Schule eine Aktion plant. „Eigentlich hatten wir ihn am Rost eingeteilt, aber Herr Franke wollte mitlaufen. Er hat Moritz Strosche im Rollstuhl geschoben“, sagt Anett Richter. Zehn Runden sei das Team gelaufen.

Der Benefizlauf wurde veranstaltet, um das noch fehlende Geld für das auf dem Pausenhof geplante Rollstuhlkarussell zu sammeln. Dafür hatten zuletzt noch etwa 3000 Euro gefehlt. „Es sind mehr als 10.000 Euro zusammen gekommen. Damit hatten wir bei weitem nicht gerechnet. Wir sind sehr dankbar“, so die überglückliche Schulleiterin. ■

Info: Anett Richter, Schulleiterin, Tel. 036651 641100,
A.Richter@diakonie-wl.de



Kirchenrat Marco Eberl,
Vorstandsvorsitzender der
Evangelische Schulstiftung
in Mitteldeutschland
Tel. 0361 789718-11
info@schulstiftung-ekm.de

Schulen

Prekäre Finanzierung freier Schulen

Marco Eberl, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland, zur Finanzierung freier Schulen

Herr Eberl, warum müssen Eltern überhaupt bei Ihnen Schulgeld zahlen?

Weil wir – im Unterschied zu den staatlichen Schulen – etwa ein Drittel der gesamten Kosten selbst stemmen müssen, auch wenn dies nach Schularten differiert. Ein staatlicher Regelschüler kostet nach Angaben des Statistischen Bundesamtes das Land Thüringen durchschnittlich 9900 Euro pro Jahr. Die freien Schulen erhalten aber nur 5268 Euro vom Land. Dabei ist die Kostenstruktur bei uns ähnlich, auch unser Tarifsystem bildet das staatliche nach. Unterm Strich bekommen wir also nur 53 Prozent der Mittel, die eine staatliche Schule zur Verfügung hat.

Die Differenz müssen die Eltern zahlen?

Nein. Aber einen Teil davon. Bei uns schwankt das Schulgeld zwischen 90 und 150 Euro, der Durchschnitt liegt bei 106 Euro monatlich. Allerdings sind zum Beispiel in den 150 Euro, die in Erfurt zu zahlen sind, auch die Hortkosten enthalten.

Die Schulgelder sind gestiegen. Fürchten Sie, dass sich die soziale Auswahl verstärkt?

Das Schulgeld ist tatsächlich angestiegen, was aber eine Folge der geringen Zuschüsse und der steigenden Tarife ist. Es ist nicht auszuschließen, dass deshalb die soziale Auslese automatisch zunimmt. Wir arbeiten als Stiftung dagegen an, mit Aufklärung, Beratung, Stipendien. Und ich kann mit etwas Stolz sagen, dass noch keinem Kind der Zugang zu einer evangelischen Schule aus finanziellen Gründen verwehrt wurde. Aber: Der Druck wird größer, und ein hohes Schulgeld kann abschrecken. Darum ist der Staat in der Pflicht, die Finanzierung auskömmlich zu gestalten.

Also sind wir wieder bei den Zuschüssen vom Land. Sie wollen mehr?

Ich will den Kompromiss, der von der rot-rot-grünen Landesregierung 2015 gefunden wurde, nicht schlecht reden. Er gibt uns Planungssicherheit bis 2020, mit einem festen Sockel und einer jährlichen Steigerung von 1,9 Prozent. Doch wenn gleichzeitig die Personalkosten durch Tarifsteigerungen und Stufenaufstiege um vier Prozent jährlich steigen, reicht das nicht auf Dauer. Und wenn das Land die staatlichen Regelschullehrer höher vergütet – was ich vollkommen richtig finde – müssen wir im Interesse der Kolleginnen und Kollegen an der freien Schulen noch einmal reden.

Und was ist nach dem Jahr 2020?

Darüber wollen wir mit der Landesregierung spätestens ab dem nächsten Jahr ins Gespräch kommen. Die freien Schulen in Thüringen kommen an die Grenze der Einsparfähigkeit, gerade bei den Gymnasien sieht man das schon heute. Es wird kein Weg darum herum führen, den Sockelbetrag des Schülerkostensatzes anzuheben. ■

Interview vom 15.9.2017 in der Thüringer Allgemeinen (gekürzt), das komplette Interview finden Sie unter: www.diakonie-wl.de / Etwa 5000 Kinder und Jugendliche lernen in Thüringen an den 18 Schulen, die zur Evangelischen Schulstiftung gehören.

Dankbarkeit

Drei Fragen an Werner Böhme, Hausmeister und Schulbegleiter an der Fürstin-Anna-Luisen-Schule Bad Blankenburg:
Sind Sie ein dankbarer Mensch? Ja, ich danke für meine Gesundheit und für die Familie, unsere Kinder und Enkel.

Gab es Herausforderungen in Ihrem Leben, für die Sie dankbar sind? Ein großer Schritt war für mich der Umzug aus meinem Geburtsort bei Sondershausen nach Quittelsdorf. Eigentlich Maurer, nahm ich hier als Hausmeister eine andere berufliche Entwicklung. Für diese vielfältige Arbeit bin ich dankbar.

Wie spüren Sie das? Der Job hat mir zusätzlich die Arbeit des Integrationshelfers für den Schüler Tom beschert. Ihn betreue ich seit sechs Jahren. Seitdem entwickelt er sich sehr gut. Tom kommt aus schwierigen Verhältnissen, er zeigt und sagt, dass er sehr gern mit mir zusammen ist. ■



Werner Böhme



Eine wehrhafte Demokratie braucht überzeugte Demokraten - eine Erkenntnis der Demokratiekonferenz in Saalfeld. Es kamen deutlich mehr Gäste als erwartet.



Im Weimarer Kinderhaus Sonnenhügel gibt es eine Krabbelgruppe mit integriertem Sprachangebot.

Lauter Trommeln!

Bad Blankenburg. „Gesellschaftliche Dauerbaustelle: Demokratiebildung und Stärkung geht uns alle an“, lautete der Titel der Demokratiekonferenz der lokalen Partnerschaft für Demokratie Saalfeld-Rudolstadt (PfD).

Sechzig Teilnehmende, Schüler, Lehrkräfte, Jugend- und Schulsozialarbeiter sowie Kommunalpolitiker kamen zusammen, um die Möglichkeiten ganzheitlicher Demokratiebildung in der Region zu diskutieren. Nach einer fulminanten Eröffnung durch die Trommelgruppe Kongas der Saalfelder Werkstätten führten Arina Feurich und Mario Förster von „Demokratisch handeln“ in die Thematik ein. Dabei wurde deutlich, dass Demokratie mehr ist als Parteienpolitik und wählen gehen.

Sebastian Heuchel von der Fach- und Koordinierungsstelle der PfD betonte, dass unsere Gesellschaft aktuell vor großen Herausforderungen steht und unsere freiheitlich demokratische Grundordnung durch den sich ausbreitenden Rechtspopulismus und erstarkenden Rechtsextremismus unter Druck gerät. Er kritisierte, dass viele Menschen, die sich für Demokratie und eine offene Gesellschaft einsetzen, zurückhaltend und passiv agieren. „Eine wehrhafte Demokratie braucht überzeugte Demokraten, die selbstbewusst für diese eintreten, Verantwortung übernehmen und sie leidenschaftlich verteidigen. Sprich: Wir müssen lauter trommeln!“

In zwei Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmenden anschließend, welche Angebote demokratischer Bildung im Landkreis realisiert werden könnten. Außerdem stand die Frage im Raum, wie authentische Lernorte, wie die KZ Gedenkstätte Laura, der Grenzbahnhof in Probstzella oder Schloss Schwarzburg als Denkmale der Demokratie integriert werden könnten.

Einen bewegenden Abschluss bildete die Filmvorführung „Abschied und Ankommen“. Vier Schüler des Gymnasium Königsee hatten sich im Rahmen ihrer Seminarfacharbeit mit den Themen Flucht und Vertreibung beschäftigt. ■

Info: Sebastian Heuchel, Partnerschaft für Demokratie, Tel. 0175-6463975, Willkommen@kreis-slf.de

Weitere Sprach-Kitas

Weimar. Mit Sprache können wir unsere Gefühle und Wünsche äußern. Sie hilft uns, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und Beziehungen zu gestalten. Insbesondere für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und die schulische und gesellschaftliche Integration spielt Sprache eine zentrale Rolle.

Aus diesem Grund nimmt die Diakoniestiftung am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Dieses richtet sich an Kitas, die von einem hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichem Förderbedarf besucht werden. Bereits seit Anfang 2016 gibt es in der Kita Sonnenhügel in Weimar eine Sprachfachkraft, die sich der Themen alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien annimmt. Etwa ein Jahr später wurde auch die Integrative Kindertageseinrichtung in Bad Blankenburg zur Sprach-Kita. Angesichts der positiven Erfahrungen freuen wir uns, dass noch in diesem Jahr die Kitas in Saalfeld und Ebersdorf die Arbeit als Sprach-Kita aufnehmen. ■

Info: Christoph Frenk, Assistent der Geschäftsbereichsleitung, Tel. 036715254924, C.Frenk@diakonie-wl.de



Wunschbaum-Aktion

Die Kirchenkreissozialarbeit im Saale-Orla-Kreis (in Kooperation mit dem Projekt ThINKA) und im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt hat auch in diesem Jahr die Wunschbaumaktion gestartet. Kinder aus bedürftigen Familien dürfen ein Wunschherz ausfüllen und an den Baum hängen, hilfsbereite Menschen zupfen das Herz ab und erfüllen diesen Wunsch. Die Geschenke gibt es dann in einer Weihnachtsfeier. Allein in Saalfeld/ Rudolstadt werden so jedes Jahr etwa 160 Kinder beschenkt. Mehr: www.diakonie-wl.de ■

*Katja Schaller-Kroner,
kommissarische Leiterin,
und Mitarbeiterinnen des
Sozialpädagogischen Teams
Weimar
Tel. 03643 901876
Mail: K.Schaller-Kroner@
diakonie-wl.de*



**Kinder
Jugend
Familien**

Ambulante Hilfen in Weimar

Hilfen zur Erziehung, Teilhabe und Eingliederung, damit Familien den Kindern ein guter, sicherer Ort zum Aufwachsen sein kann

Mit unserer Arbeit unterstützen wir seit 1994 überwiegend Weimarer Familien, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit flexiblen ambulanten Hilfen zur Erziehung, Teilhabe und Eingliederung. Unsere Angebote entwickeln wir in Kooperation mit dem Amt für Familie und Soziales fort und reagieren dabei immer wieder auf die sich ändernden Situationen und Bedarfe.

Immer wieder fragen wir uns: Was brauchen Familien mit besonderen Belastungen an Unterstützung, um für ihre Kinder ein guter und sicherer Ort zum Aufwachsen zu sein? Welche speziellen Hilfen brauchen gezielt Familien, die von schweren Schicksalsschlägen, psychischer Krankheit, Sucht, langjähriger Arbeitslosigkeit, materieller, häufig auch kultureller Armut, Wohnungsverlust, Gewalt betroffen sind?

Ziel unserer Hilfen ist nach Möglichkeit der Verbleib der Kinder in ihren Herkunftsfamilien unter Vermeidung oder Beendigung von Bedingungen, die zu Kindeswohlgefährdung führen, die Stärkung der Erziehungskompetenzen und Persönlichkeiten der Eltern, die Befähigung von Eltern, Kindern, Jugendlichen, jungen Volljährigen und Erwachsenen zu einer aktiven und mündigen Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Wir unterstützen die Familien dabei, ihre Kompetenzen zu erkennen, sie zu erweitern und bewusst einzusetzen.

Durch die Aktivierung, Stärkung und den Ausbau der individuellen und familiären Ressourcen sowie der des Umfeldes schaffen wir die Grundlage für die Bewältigung von Problemen und Stresssituationen. Wir gestalten einen stützenden Rahmen, um Offenheit, Wachstum und Veränderung zu ermöglichen. Dies ist wesentlich für die angestrebte Stärkung der Persönlichkeit, die Voraussetzung für zukünftig gelingendes Bewältigen von Lebensherausforderungen und damit ein Kriterium für die Nachhaltigkeit unserer Arbeit. Wir arbeiten multiprofessionell im Team, aber auch mit Fachkräften innerhalb und außerhalb der Diakoniestiftung eng zusammen.

Nach über 20jähriger erfolgreicher, qualitativvoller Arbeit in Weimar sehen wir uns aktuell in einer dynamischen Veränderungssituation innerhalb der Jugendhilfelandtschaft. Verringerung von Ressourcen durch Kostendruck, steigende Fallzahlen bei sinkenden Zeitbudgets für die einzelnen Fachkräfte, Sicherstellung der Angebots- und Trägervielfalt innerhalb der ambulanten Hilfen, Fachkräftemangel und Generationenwechsel innerhalb unseres Teams sind nur einige Stichworte, die die aktuellen Herausforderungen beschreiben. Es gilt, Prozesse der kommunalen Qualitäts- und Angebotsentwicklung als Träger aktiv mitzugestalten, aber auch intern flexibel auf die Herausforderungen zu reagieren, um für unsere Zielgruppe fachgerechte und effektive Hilfen anzubieten, aber auch, für unsere Fachkräfte gute und tragbare Arbeitsbedingungen zu sichern. ■

Katja Schaller-Kroner

Dankbarkeit

Drei Fragen an Dominik Pöttsch, 18 Jahre, Werkstufenschüler der Michaelischule Bad Lobenstein: Was bedeutet für Sie Dankbarkeit?

Mit mir und meinem Leben zufrieden zu sein. In der Kirche spüre ich das Gefühl manchmal, zuletzt im Erntedankgottesdienst. Da habe ich beim Singen so ein gutes, warmes Gefühl gehabt. Ich denke so fühlt sich Dankbarkeit an.

Wofür sind Sie dankbar?

Dass ich lebe, dass es mir gut geht und dafür, dass ich alles habe, was ich brauche. Wenn ich Hilfe brauche, ist immer jemand da.

Gab es besondere Herausforderungen in Ihrem Leben?

Ich musste von meiner Mutti weg und kam über Umwege zu Pflegeeltern nach Möschlitz.

Ich bin nun sehr dankbar, dass ich diese lieben Eltern habe. ■



Dominik Pöttsch

Kreuz & Quer

Bitte beachten Sie Stellenangebote und Hinweise zu Freiwilligendiensten auf unserer Homepage:
www.diakonie-wl.de

Kreativwerkstatt Kerzenstall

In der Kreativwerkstatt Kerzenstall im Landgut Holzdorf bietet sich eine einzigartige Vielfalt an Möglichkeiten rund um das Thema Kerzenziehen und kreative Kerzenherstellung sowie Raum für Freizeitgestaltung, Treffen für kleine Gruppen und Feierlichkeiten.

Die Gäste können selbst Kerzen herstellen und sich dafür Zeit nehmen. Das Team im Kerzenstall steht zur Verfügung, um Hilfestellung beim Kerzenziehen oder Kerzengießen zu geben, sowie die Zeit mit Getränken und Imbiss zu verschönern.

Verbringen Sie Kindergeburtstage, Wandertage, Seniorennachmittage, Seminare sowie Geburtstags- und Weihnachtsfeiern und vieles mehr in unserem Kerzenstall. Jeder ist herzlich willkommen! Die Räume können auch für Veranstaltungen gemietet werden.

Anfragen: Tel: 03643 497470 oder

Mail: Kerzenstall@diakonie-wl.de

Anschrift: Kreativwerkstatt Kerzenstall Holzdorf
Landgutallee 9, 99428 Holzdorf/ Weimar

Hospizdienst

Was tun, wenn jemand schwer erkrankt ist?

Was tun, wenn das Lebensende naht?

In diesen und anderen Fragen hilft der ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst der Diakoniestiftung.

Der Hospizdienst ist für schwer kranke, sterbende und trauernde Menschen da:

in Bad Lobenstein: Christine Josiger, Bayerische Str. 13,
Tel. 036651 3989-55, Hospiz.lobenstein@diakonie-wl.de

in Saalfeld: Anne-Katrin Schmidt, Haus der Diakonie,
Brudergasse 11, Tel. 03671 45589-128

im Internet: www.diakonie-wl.de

Sie können uns helfen!

Diakonieladen und Café Waage in Bad Lobenstein und Saalfeld leben von der Unterstützung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer. Sie sind die guten Seelen der Einrichtungen und füllen diese mit Wärme und Herzlichkeit. Unser Team freut sich über jeden engagierten Mitsstreiter. Wenn Sie uns einen Teil Ihrer Zeit spenden möchten, würden wir uns über Ihre Unterstützung sehr freuen.

Kontakt: Manuela Luther, Tel. 036651 397723,
KKSA.Lobenstein@diakonie-wl.de



Parademarsch und My Fair Lady

Das Erfurter Luftwaffenmusikkorps unterstützt mit Märschen und Musicalmelodien die Spendenaktion von TA, OTZ und Diakonie Mitteldeutschland.

Seit fünf Jahren helfen die Thüringer Allgemeine, die Ostthüringer Zeitung und die Diakonie Mitteldeutschland Thüringern in Not. Rund 100.000 Euro kommen bei der Spendenaktion „Thüringen hilft“ jährlich zusammen, mit denen Projekte in ganz Thüringen unterstützt werden. Im Fokus der Aktion stehen sozial schwache Familien, behinderte Menschen, Kinder und Jugendliche sowie demenzkranke Senioren. Auch in Einrichtungen der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein kam die Hilfe an, etwa in der Fürstin-Anna-Luisen-Schule Bad Blankenburg, im Café Waage sowie in den Werk- und Wohnstätten in Saalfeld, in Einrichtungen in Gefell, Ebersdorf, Altengesees und Weimar. Das Luftwaffenmusikkorps Erfurt unterstützt die Spendenaktion mit Benefizkonzerten in ganz Thüringen. Zünftige Märsche, bekannte klassische Melodien, moderne Stücke und beliebte Musicalszenen stehen dabei im Programm. Regelmäßig sind die Konzerte ausverkauft.

Im Frühjahr 2018 stehen fünf Termine bereits fest, weitere folgen noch:

7. Februar Schützenhaus Pößneck

11. März Weimarhalle Weimar

18. April Theater Arnstadt

19. April Eichsfelder Kulturhaus Heilbad Heiligenstadt

24. April Vogtlandhalle Greiz

Tickets für die Konzerte gibt es im Ticketshop Thüringen, Tel. 0361 227 5227 sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen. ■

Produkte aus den Werkstätten Christopherushof
 Kontakt: Heike Schäfer, Werkstattläden,
 Tel. 036643 30246, H.Schaefer@diakonie-wl.de
 Katalog: www.diakonie-wl.de
 Läden: Werkstattladen Altengesees

Werkstattladen/Zigarrenmanufaktur Bad Lobenstein
 Diakonieladen Geben und Nehmen Bad Lobenstein
 Diakonieladen Geben und Nehmen Saalfeld
 LandgutLädchen im Landgut Holzdorf/bei Weimar

Produkte aus den
 Werkstätten
 Christopherushof
 Altengesees



Impressum

Herausgeber: Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH
 Bayerische Straße 13
 07356 Bad Lobenstein
 Tel. 036651 3989-0
 www.diakonie-wl.de
 info@diakonie-wl.de

Redaktion: Pfarrer Axel Kramme,
 Charlotte Lückhoff, Rainer Neumer,
 Dr. Klaus Scholtissek, Sandra Smailes

Fotos: Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH
Titel: Jolina Einsiedel zeigt im Berufsbildungsbereich der Werkstätten Christopherushof Altengesees hergestellte Holzfiguren - die Heiligen drei Könige.

Druck: medium 2d,
 Paul-Auerbach-Str. 19, 07318 Saalfeld
 Tel. 03671 3571-12
 21. Heft, 5000 Stück, Dezember 2017
 © by Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gemeinnützige GmbH
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Redaktion dar.
 Alle Rechte sind vorbehalten.
 Die Einsender erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung von Beiträgen einverstanden.



www.diakonie-wl.de



Ein Beruf mit Zukunft:

Altenpflegerin/ Altenpfleger

Sie wollen einen Beruf mit Zukunft ergreifen, in dem Professionalität, Menschlichkeit und Pflege im Einklang stehen?

Dann sind Sie in der Altenpflege richtig.

Der Beruf ist gefragt. Er stellt Anforderungen, lässt aber auch Freiräume für Ihre berufliche Entwicklung.

Altenpflege ist eine Aufgabe, die den ganzen Menschen fordert: den Kopf, die Hände und das Herz.

Bei der Diakoniestiftung können Sie eine Ausbildung zum/zur Altenpfleger/in beginnen.

Wir freuen uns auf Sie und beraten Sie gern.

Info: 03643 24-100 oder info@diakonie-wl.de

www.diakonie-wl.de